

Seiler – ein verschwundener Beruf

Ein Handwerk, das verbindet und zusammenhält! In drei alten Scheunen in Buchberg hängen noch heute, unter dem Firstbalken, die Holzrollen mit dem Brügiseil darüber. Heu oder Getreide abladen war Schwerarbeit sagt eine Frau, die als Kind dabei war. Dank dem langen, starken Hanfseil war alles viel einfacher.



Brügiseil mit Rolle

Das ist für uns ein Grund, die diesjährige Ausstellung dem uralten Handwerk der Seiler zu widmen.

Am Prinzip der Seilerei hat sich seit Jahrtausenden nichts geändert. Beim Material gibt es heute drei Arten von Seilen:

1. Naturfasern z.B. Hanf, Flachs, Sisal
2. Chemie z.B. Polyamid, Polyester
3. Metall: div. Drähte aus Stahl u. Kupfer

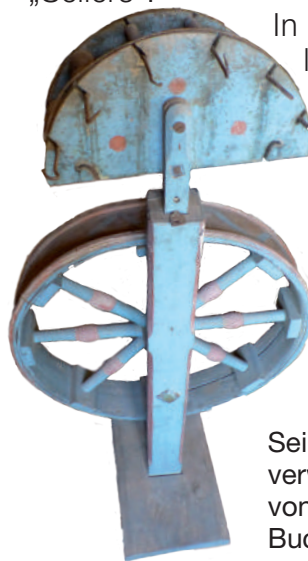
Die Fasern werden zu Schnüren gesponnen, diese zu Litzen verdrillt und mehrere davon zu Seilen gedreht. Bis vor 100 Jahren wurde alles von Hand gemacht. Das Spinnen und Zwirnen wurde später mechanisiert. Da die meisten Seile und Taue Unikate sind, gibt es sie nicht von der Stange. Echte Handarbeit bleibt das Spleissen.

Gewerbliche Seilereien in der Region

Seiler war ein spezielles, auf eine Gegend zugeschnittenes Handwerk, angepasst an den lokalen Bedarf. In jedem Dorf gab es einen Seiler.

Garbenseili, Stricke, Wäscheleinen, Brügi- und Wellenseile fertigte man für die Landwirtschaft. An Flüssen und Seen benötigten die Fischerei und die Schifffahrt grosse Mengen an Netzen und Seilen.

Im südlichen Kantonsteil gab es von 1805 – 1930 total 43 Personen mit dem Übernamen „Seilers“.



In Buchberg hiess der letzte Seiler Abraham Gehring, 1841-1932. Er wohnte im Haus Keller an der Dorfstrasse 72. Sein Neffe, Keller Johann (Seiler Hans) und dessen Sohn (Seiler Emil) haben dieses Haus später bewohnt.

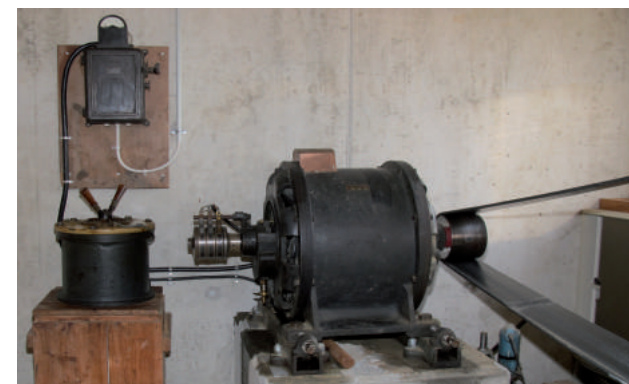
Seilergerät, verwendet 1877–1931 von Abraham Gehring Buchberg

In Rüdlingen hat Johann Matzinger 1886 – 1976, wohnhaft gewesen gegenüber der Brückenwaage, mit seinem Bruder Emil bei einem Schöpflein, am Dorfrand Richtung Egghof, bis vor ca. 70 Jahren Seile gedreht. Die Seillänge bestimmte den Arbeitsort. Kurzwaren konnte man im Winter in der Stube herstellen, lange Seile nur im Sommer im Freien.

Erfahren Sie mehr darüber, in unserer neuen Ausstellung 2017/18.

Die “Gattersagi”

Die über 90-jährige Säge stammt aus Oberwichtlach im Kanton Bern. Es war ursprünglich eine Einblatt-Säge, die mit einem Vollgatter aufgerüstet worden ist. Das Patent der Vorschubeinrichtung der Firma Joos, Frauenfeld, stammt aus dem Jahr 1918. Angetrieben wurde und wird sie vom wuchtigen 18 PS Elektromotor Nr. 111 der Firma Landert & Weber in Bülach. Der Elektroantrieb, die grosse Transmission, der Vollgatter und die geniale Vorschubeinrichtung machen die Säge so speziell - sie ist ein Bindeglied zwischen den Einfachgattersägen, die mit Wasserkraft angetrieben wurden und den modernen Sägewerken.



Der Anlasswiderstand und der 18 PS-Motor



Gesägter Föhrenstamm in der Gattersagi